

Der Kronen-Raub in Mariastein von 1945 und die Blauring-Sühne-Kronen von 1946

Autor(en): **Schenker, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **72 (1995)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kronen-Raub in Mariastein von 1945 und die Blauring-Sühne-Kronen von 1946

Abt Lukas Schenker

In letzter Zeit mehren sich die Kirchendiebstähle auch in unserem Gotteshaus. So hat man das Altarkreuz aus der Sieben-Schmerzen-Kapelle gestohlen. Sogar das Gnadenbild in der Höhlenkapelle drunten wurde mehrfach beraubt: So kamen nacheinander ein Armkettchen und ein Fingerring, die das Jesuskind trug, weg, und dem Muttergottesbild stahl man einen Rosenkranz und neuestens ein vergoldetes Brustkreuz, das offensichtlich mit einer Zange von der Kette weggekappt wurde. An Versuchen, die Opferstöcke zu berauben oder beim Heiligen Grab in der Gnadenkapelle an das Geld, das Pilger dort hineinwerfen, heranzukommen, fehlt es auch nicht.

In der Gnadenkapelle hat man früher gerade wegen vorgekommener Diebstähle am Gna-

denbild das Gitter, das den Altarraum umgab, mehrmals erhöht. Bei der letzten Renovation der Gnadenkapelle (1984–86) wurde dieses die Sicht verdeckende Gitter wieder auf den ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Damit nahm man allerdings auch wieder in Kauf, dass Diebstähle leichter möglich würden. Jedoch hatte auch das erhöhte Gitter Diebstähle nicht verhindern können. Denn gerade vor 50 Jahren – am 24. August 1945 – wurde das Mariasteiner Gnadenbild der beiden Kronen beraubt, die nie mehr zum Vorschein kamen. Besonders schmerzlich empfand man diesen Diebstahl, weil es sich um die Kronen des Jesuskindes und der Muttergottes handelte, womit am 15. August 1926 der damalige Apostolische Nuntius in der Schweiz, Luigi Maglione, im Auftrag des Papstes Pius XI. das Gnadenbild feierlich gekrönt hatte. Diese beiden Kronen waren auf diesen Anlass hin extra angeschafft worden. Der aus Wassen/UR stammende Franz Herger (1884–1942), seit 1910 Lehrer der Schlosserfachschule an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel, hatte diese Kronen auf Wunsch des damaligen Superiors und Wallfahrtspriesters von Mariastein, P. Willibald Beerli (1885–1955), angefertigt. Ausgeführt waren sie aus vergoldetem Messingblech und mit echten Edelsteinen besetzt. Nebst den beiden Kronen nahm der Dieb auch noch eine goldene Armkette in Panzerkettenform mit. Im Schweizerischen Polizei-Anzeiger vom 31. August 1945 wurde der Diebstahl angezeigt, samt Abbildungen der beiden Kronen, und das Raubgut des näheren beschrieben. Der Gesamtwert der drei Gegenstände wurde



darin mit 3200 bis 3600 Franken angegeben. Erwähnt wird auch, dass der Täter ein 2,65 m hohes Eisengitter überklettert hatte. (Alle Unterlagen dafür befinden sich im Klosterarchiv Mariastein.)

Die Reaktion auf diesen Kronen-Raub war verständlicherweise bei der katholischen Bevölkerung nicht gering. P. Pius Ankli (1883–1962), einer der Wallfahrtspriester, berichtete in der September-Nummer 1945 (S. 35) der «Glocken von Mariastein» unter dem Titel «Traurig, aber wahr!» von diesem Diebstahl. Dabei bemerkte er u. a. auch: «Was uns besonders schmerzt, ist die schändliche Pietätlosigkeit gegenüber den edlen Wohltätern, die ihren kostbaren Schmuck zur Zierde des Gnadenbildes geopfert haben. Solche Andenken verliert man nicht gern.» Daraus geht hervor, dass sowohl das dabei verwendete Gold als auch die Edelsteine aus Schmuck stammten, den fromme Pilgerinnen dafür gestiftet hatten.



Unter dem Eindruck, den dieser Kronen-Raub ausgelöst hatte, stand dann auch die Blauring-Wallfahrt aus der Nordschweiz, die zehn Tage später, am 2. September 1945, stattfand. Über 800 Blauring-Mädchen aus den Kantonen Basel-Stadt und Baselland und einigen Gemeinden der angrenzenden Kantone Solothurn, Bern und Aargau waren nach Mariastein gekommen. Am Schluss des Berichtes über diese Wallfahrt, wiederum aus der Feder von P. Pius Ankli, steht der bemerkenswerte Satz: «Bestürzt über den frechen Kronen-Raub der Gnadenmutter in der Felsenhöhle empfiehlt zum Schluss der hochw. Präses Vikar Lachat allen Kindern zuhänden ihrer Ortsgruppen eine Sammlung zur Anschaffung einer neuen Krone . . .» («Die Glocken von Mariastein», Oktober-Heft 1945, S. 60).

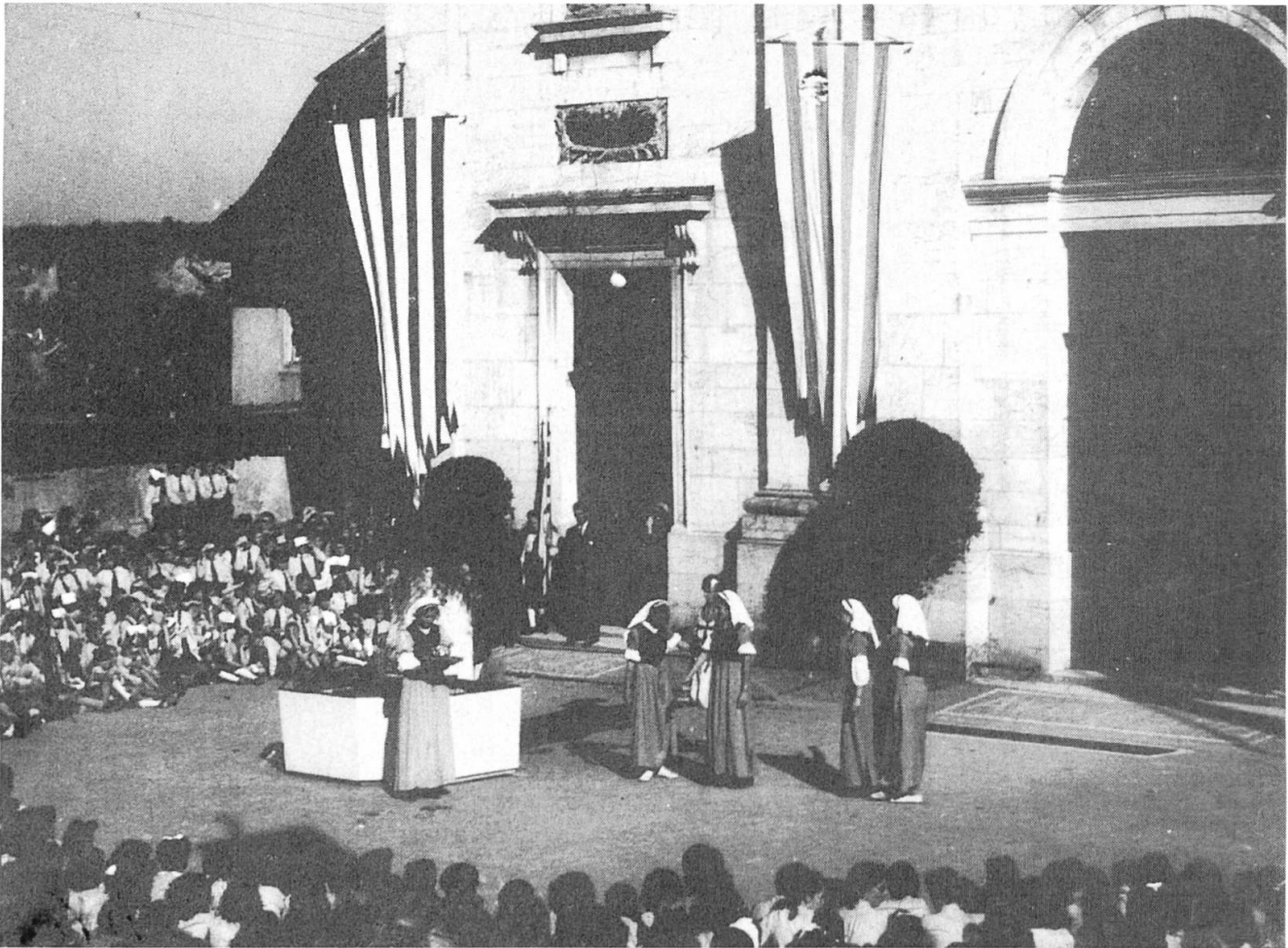
Die 1945 gestohlenen Kronen des Gnadenbildes von Mariastein.

Vikar Paul Lachat (1910–1984), damals Vikar an der Antoniuskirche in Basel, hat sich dann sehr engagiert dieser Kronen-Sache angenommen. Das Geld zur Anschaffung neuer Kronen für das Mariasteiner Gnadenbild kam schnell zusammen. In Frl. Clara Stengele, Luzern, wurde eine Künstlerin gefunden, die die beiden Kronen zur Zufriedenheit der Auftraggeber anfertigte. Für die Übergabe der Kronen wurde der 29. September 1946 bestimmt. Dies sollte in einem feierlichen Akt geschehen. Die damals schon bekannte Solothurner Dichterin Silja Walter (seit 1949 Sr. M. Hedwig im Benediktinerinnen-Kloster Fahr) wurde beauftragt, dafür ein Mysterienspiel zu verfassen. Als die Kronen fertiggestellt waren, errichtete mit Zustimmung des «Zentralkomitees der deutschsprechenden marianischen Jungfrauenkongregation der Schweiz» Vikar Lachat am 28. September 1946 «mit Hilfe der vom schweizerischen katholischen Mädchenverband «Blauring» zur Verfügung gestellten Mittel eine kirchliche Stiftung zum Schmuck und Unterhalt der Gnadenkapelle der Wallfahrtskirche zu Mariastein». Dieser Stiftung, deren Kurator der jeweilige Superior der Wallfahrtskirche zu Mariastein sein sollte, wurden nun die beiden Kronen übergeben. Ihr Wert wird in der Stiftungsurkunde mit 3500 Franken angegeben. Der Urkunde ist auch eine genaue Beschreibung der beiden Kronen samt Foto beigeheftet.

Am besagten Sonntag, dem 29. September 1946, versammelten sich 2100 Blauring-Mädchen aus der deutschsprachigen Schweiz in Mariastein. Um 10.30 Uhr zelebrierte der bekannte P. Walter Mugglin SJ ein feierliches Hochamt, wobei Direktor A. Cottier von der Kongregations-Zentrale in Zürich die Predigt hielt. Nachmittags um 14 Uhr versammelten sich bei schönstem Wetter die Mädchen vor



Die 1946 vom Blauring gestifteten neuen Kronen des Mariasteiner Gnadenbildes.



Szene aus dem Mysterienspiel «Die Krone» von Silja Walter, aufgeführt vor der Basilika in Mariastein am 29. September 1946.

der Basilika, um sich das Mysterienspiel «Die Krone» von Silja Walter, mit Musik von Roswitha Walter, anzusehen. Anwesend war auch eine zahlreiche Pilgerschar. Nach einer kurzen Erklärung des Spielablaufs brachten Blauring-Mädchen das Spiel zur Aufführung. Es endete damit, dass eine treue Dienerin der Himmelskönigin die geraubte Krone zurückbringt. Unter Glockengeläute wurde die Krone nun in den «Königspalast», in die Basilika, getragen, und alle strömten in die Kirche hinein. Hier nahm Abt Basilius Niederberger die Krone entgegen, segnete sie und setzte sie dem Gnadenbild auf. Hernach dankte der Mariasteiner Abt allen Beteiligten für die Kronen und das Spiel. Darauf erneuerten die Blauring-Mädchen ihre Weihe an Maria. Es folgten Aussetzung und Segen. Damit endete ein Festtag in Mariastein, der bei den Beteiligten bis heute in lebendiger Erinnerung blieb.

(Vgl. dazu den Bericht von P. Pius Ankli im Oktober-Heft 1946 der «Glocken von Mariastein», S. 56–58; eine Zusammenfassung des Spieles findet sich in der Zeitschrift «Unsere Führerin», November-Heft 1946, S. 384–389. In: Silja Walter: Gesammelte Spiele, Ex Libris, Zürich, ist S. 181–213 «Die Krone unserer lieben Frau im Stein» abgedruckt. Der hier abgedruckte Text ist überarbeitet, da er nicht in allem mit dem hektographierten Text des Spieles von 1946 übereinstimmt.)